Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote
Band: - (1832)
Heft: 13

Artikel: Grundsätze über die Wahl der Unterrichtsgegenstände auf den Schulen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865728

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schweizerische Schulbote. Nro 13.

Grundsätze über die Wahl der Unterrichtsgegenstände auf den Schulen.

1) Als Grundsätze dieser Art können nur solche Wahrheiten gelten, welche aus deutlicher und klarer Seelenkunde hergeleitet, und durch vielseitige, unwidersprechliche Erfahrung bestätigt sind.

2) Die bürgerliche Gesellschaft bietet der Jugend für jeden ihrer Stände Lehrzeit und Lehrort dar, wo die zu dem Berufe jedes Standes nöthigen Kenntnisse eingesammelt werden, für den Landmann den Dienst bei einem Bauern, für den Handwerker die Lehre bei einem Meister, für den Geschäftsmann den Dienst bei einem Geschäftsherrn, für den Gelehrten das Studium auf der Universität. Jede Art von Schulen hat die Jugend nur auf diese Lehrzeit vorzubereiten, nicht in dieselbe hineinzugreifen, also nur den Schüler für die Einsammlung der in der Lehrzeit zu erwerbenden Kenntnisse zu befähigen. Daher ist die Schule jeder Art nicht ein Vorrathshaus für Berufskenntnisse, sondern lediglich eine Anstalt zur Bildung des menschlichen Geistes, und zwar nicht Bildungsanstalt für den Beruf, sondern Vorbildungsanstalt für die Lehrzeit des Berufs.

3) Bildung des menschlichen Geistes ist Stärkung aller seiner Kräfte zu höheren, schwereren Leistungen, der Kraft, Anschauungen in sich aufzunehmen, das Aufgenommene zu gestalten, zu verbinden, zu vergleichen und zu unterscheiden, festzuhalten, zu begreifen, zu urtheilen und zu schliessen, das innerlich Gestaltete wieder mitzutheilen, richtig und deutlich zu sprechen und zu schreiben. Diese Geistesbildung bezweckt sowohl

die Elementarschule, als die Mittelschule und die Gelehrtenschule, nur in verschiedenem Grade.

4) Unter den Unterrichtsfächern, welche in jeder Schule betrieben werden, muß, wenn die Schule ihren Zweck der Geistesbildung erreichen soll, Ein Unterrichtsfach vorzüglich dieser formellen Geistesbildung gewidmet sein, und zwar nur Eins, weil der jugendliche Geist sich jedesmal nur in Eine Art von formeller Anschauung und Abstraktion hineinfinden kann, und die Erfahrung zeigt, daß derselbe durch gleichzeitigen rein formellen Unterricht in mehreren, verschiedenen Unterrichtsgegenständen überspannt und verwirrt wird, verödet und erliegt.

5) Alles, was der Mensch denkt und fühlt und will, macht er in der Rede hörbar, in der Schrift sichtbar; der Sprache gehört sein ganzes Wesen an, und die Sprachform ist die Form seines Geistes; daher liegt kein Unterrichtsgegenstand der Neigung eines jeden Menschen so nahe und zunächst als der Sprachunterricht, aber auch kein Unterrichtsgegenstand ist der formellen Behandlung so fähig, und keiner ist mit so geringen und wohlfeilen Mitteln zu beschaffen möglich, als dieser. Zu dem Unterrichte in der Muttersprache bringt das Kind den allein geeigneten Stoff, seine Gedanken und die Worte dafür, selbst mit in die Schule; für den Unterricht in fremden Sprachen kosten Lesebuch und Sprachlehre nicht viel; für den mathematischen Unterricht muß der Schüler schon eine höhere Abstraktionsfähigkeit und meistens auch eine eigenthümliche, seltnere Anlage mitbringen, um einen formellen Unterricht darin lieb gewinnen zu können; und für den Unterricht in der Naturgeschichte ist der nothwendige große Vorrath von Naturgegenständen so schwer zu haben und noch schwerer dem Schüler zur Uebung heimzugeben, daß ein formeller Unterricht hieran rein unmöglich bleibt. Ueberdies setzt jeder andere Unter-

richt, weil er nur durch Sprechen, Lesen und Schreiben gegeben und empfangen werden kann, den Sprachunterricht voraus und zwar den formellen Sprachunterricht; dieser ist und bleibt also das Eine Unterrichtsfach, welches auf öffentlichen Schulen jeder Stufe vorzüglich der formellen Geistesbildung gewidmet sein kann und soll.

6) Der Stufenunterschied der Schulen beruht daher vorzüglich auf dem Stufenunterschiede des formellen Sprachunterrichts, und dieser wieder auf dem niedern oder höhern Grade formeller Ausbildung der Sprachen, in welchen unterrichtet wird. Denn an einer vollkommner geformten Sprache ist ein vollkommnerer formeller Unterricht möglich, als an einer in ihren Formen unvollständigeren, verwischteren, undeutlicheren und schwerfälligeren Sprache, wie ich an einem Apoll von Belvedere leichter die Gesetze der edeln Form zeigen kann, als an einem plump geschnitzten sarmatischen Götzenbilde. In der formellen Ausbildung stehen nun die neueren Sprachen den alten so weit nach, daß nur der Unkundige oder Befangene den Unterricht in neueren Sprachen für so bildend halten kann, als den in den alten klassischen Sprachen, und schon das Berufsbedürfniß weist den Elementarschulen die Muttersprache, den Mittelschulen die Muttersprache und die neueren Sprachen, den Gelehrtenschulen aber die alten Sprachen als hauptsächlichstes formelles Bildungsmittel an.

7) Ist also der formelle Sprachunterricht das wichtigste Bildungsmittel in jeder wohleingerichteten Schule, so ist auch die Bemerkung wichtig, daß dieser Unterricht zwei Bedingungen hat, unter welchen allein er gedeihen kann, nämlich die rechte Methode und die gehörige Zeit. Die Methode sei so beschaffen, daß man den Schüler die allgemeinen Sprachbegriffe und Sprachgesetze begreifen, nicht aber unverstanden auswendig lernen lasse; daß aber diejenigen Regeln, in welchen

die abweichenden Eigenheiten des Sprachgebrauchs zusammengefaßt sind, dem Gedächtnisse aufs sicherste anvertraut werden; daß jene Gesetze und diese Regeln beständig auf das Gesprochene, Gelesene und Geschriebene angewandt werden und der Schüler mit dem in dieser Regelrichtigkeit sich ausprägenden, eigenthümlichen Charakter der Sprache, welche er lernt, vertraut werde; daß ihm endlich durch tägliche, vom Leichteren zum Schwereren aufsteigende Uebungen eine sichere Fertigkeit und Geläufigkeit, seine eigenen Gedanken in dieser Sprache wohllautend auszusprechen und wohlgeordnet aufzuschreiben, angeeignet werde. Hiezu aber gehört Zeit; der formelle Sprachunterricht kann nur allmählig den jugendlichen Geist reif machen; er kann dieses aber gar nicht, er ist erfolglos, wo er nicht vollendet werden kann. Baierns gelehrte Schulen sind des Erfolges ihres lateinischen Sprachunterrichts dadurch fast ganz beraubt worden, daß derselbe der in dem Schulplane von 1829 ihnen angewiesenen Zeit von sechs Jahren benommen und nach dem neueren Schulplane von 1830 auf vier Jahre beschränkt worden ist.

8) Wie der formelle Sprachunterricht deßwegen die erste Stelle unter den Unterrichtsfächern der Schule behauptet, weil das durch ihn geschärfte Verständniß und entwickelte Vermögen der Sprache eine Bedingung ist, ohne welche kein andrer Unterricht erfaßt und verarbeitet werden kann, so nimmt den zweiten Rang dasjenige Unterrichtsfach ein, welches ebenfalls eine formelle Geistesbildung bewirken kann und dazu keinen andern Unterricht voraussetzt, als den Sprachunterricht: dieses Fach ist die Mathematik; und der dritte Rang ist der Naturkunde anzuweisen, welche sowohl mathematische als sprachliche Vorbegriffe, Fertigkeiten und Kenntnisse unerläßlich voraussetzt. Welche sind die besten Schüler der Mathematik, der reinen wie der angewandten? Diejenigen, welche den formellen, beson-

ders den klassischen Sprachunterricht vorher genossen haben! Welche bringen es in den Naturwissenschaften zur Einsicht über den todten Buchstaben der Namen hinaus? Nur die, welche mit verschiedenen Sprachen vertraut und wenigstens in den mittleren Fächern der Mathematik zu Hause sind! Wer läugnet dies? Aber doch giebt es noch jetzt Abderiten, welche den marmornen Brunnen bestellen, ehe sie Wasser haben.

9) Recht haben nach allem Obigen die guten alten Schulen, welche nach den Fortschritten in der Sprache promoviren; denn das Können ist der Maaßstab der Bildung, nicht das Kennen. Damit soll aber auf die in den Schulen zu lehrenden positiven und materiellen Gegenstände und Kunstfertigkeiten keineswegs vornehm herabgesehen werden, nur möchte ich für sie zwei Verneinungen geltend machen: nicht zu früh, und nicht zu vielerlei! Die formelle Bildung sei der feste Grund, auf dem das Gebäude des Wissens errichtet werde, und dieses Gebäude sei keine Schaubühne, auf welcher sich die Scene nach Belieben ändert. Auch dieser Grundsatz gilt für alle Arten von Schulen; selbst der fanatische Realist fordert und verspricht nicht Luftgebäude, nicht Halbheit, sondern Gründlichkeit, ja sogar Wissenschaftlichkeit, womit aber Mancher gründliche Verkehrtheit bezeichnet. Nächst dem Unterricht im Christenthum ist wohl Vaterlandskunde allen Ständen am nothwendigsten, die geschichtliche sowohl als die geographische, und an diese schließt sich natürlich die Kunde desjenigen fremden Volkes an, dessen Sprache erlernt wird. Unter den Kunstfertigkeiten, welche auf die Schule gehören, sind Gesang und Zeichnen noch mehr wegen ihres veredelnden Einflusses als wegen ihres großen Nutzens, wie das Turnen, unerläßlich.

10) Wenn ich bisher von der mehreren oder minderen Wichtigkeit der Unterrichtsfächer auf Schulen gesprochen habe, so verstehe ich darunter die Nothwendigkeit,

dem wichtigsten Unterrichtsfache die längste Zeit, die meisten Stunden und die beßte Tageszeit zu widmen, für dasselbe, besonders in den Anfängerklassen, die gebildetsten Lehrer anzustellen, und diese Männer, welche auf der Welt den schwersten Beruf haben, am beßten zu besolden; denn diese Lehrer sind es vorzüglich, welche durch treue Arbeit in der Schule und daheim für die Schule, den festen Grund der Pflichttreue, Arbeitsliebe und Bravheit in die jugendlichen Seelen legen und dadurch am meisten für Bürgerglück wirken können. K.

Zufällige Gedanken über Religionsunterricht, Kirche und Schule.

1) Die Frage, ob in der Schule Theologen oder Nichttheologen den Religionsunterricht ertheilen sollen, beantwortet sich leicht aus der richtigen Vorstellung von dem, was der Religionsunterricht auf Schulen sein soll. Ich denke, in dem Religionsunterrichte überhaupt sei der konfessionelle, kirchliche, vorzüglich dogmatische Theil von dem rein religiösen, christlichen, vorzüglich moralischen Theile zu unterscheiden, und nur dieser letztere sei der Jugend in der Schule mitzutheilen oder vielmehr bei ihr aus der schlummernden Anlage dazu ins Leben zu rufen. Da nun jener kirchliche Zusatz, den man durch sogenannte wissenschaftliche Begründung vertheidigen muß, nur von den darin eingeweihten Theologen richtig mitgetheilt werden kann, so gehören die Theologen eben so wenig in die Schule als die Theologie selbst, und es muß das Theologisiren beim Religionsunterrichte in der Schule noch viel schädlicher sein, als das Theologisiren auf der Kanzel vor dem Volke. Da hingegen die kindliche Ehrfurcht, die kunstlose Anhänglichkeit, die aufrichtige Liebe und die einfältige Demuth, welche den frommen Christen bei dem Gedanken an den himmlischen Vater erfüllt, nur eines gesunden Menschen-